

# Wenn „Blindgänger“ im Dunkeln nach Blindgängern tasten

**WILHELMSBURG** Bombe liegt acht Meter tief im Wasser - Neuer Entschärfungsversuch schon heute?

Von Julia Heitmann

Harburg/Wilhelmsburg. Sie brauchen starke Nerven und viel Gefühl in den Händen: Die Männer vom Harburger Kampfmittelräumdienst haben mit dem Bombenblindgänger, der in Wilhelmsburg gefunden wurde, eine harte Nuss zu knacken. Denn die Bergungsarbeiten erfolgen quasi blind.

Wie berichtet, war der erste Entschärfungsversuch auf dem Gelände am Rotenhäuser Damm, wo ein neues Sprach- und Bewegungszentrum gebaut werden soll, am Montagabend fehlgeschlagen. 7000 Menschen hatten ihre Wohnungen verlassen müssen, mehrere Straßen - darunter die Wilhelmsburger Reichsstraße - waren über Stunden gesperrt. Sprengmeister Peter Bodes (55) erklärt, warum er gegen 23 Uhr

den Einsatz abbrechen musste: „Um die Bombe zu bergen, hatte eine Spezialfirma einen sogenannten Teuftring sieben Meter tief in die Erde getrieben. Die Bombe steckte allerdings acht Meter tief im Schlamm. Zunächst sollte sichergestellt werden, dass es sich nicht um einen chemischen Langzeitzünder, sondern um einen Aufschlagzünder handelt.“

Das hatte der Auszubildende des Sprengmeisters, André Kowalzik, bereits tagsüber erledigt - unter erschwerten Bedingungen. Denn der Schacht musste vollständig mit Wasser gefüllt werden, um fehlenden Druck auszugleichen. Der angehende Entschärfer und frühere Minentaucher wurde in voller Tauchmontur mit



André Kowalzik (31) wird in den Bombenschacht gefahren, um den Zünder zu ertasten. Foto: Zand-Vakili

### ► Kampfmittelräumdienst

Der Kampfmittelräumdienst der Stadt Hamburg beschäftigt in der Feuer- und Rettungswache Harburg am

Großmoorbogen zehn Mitarbeiter. Sie entschärfen und beseitigen pro Jahr ungefähr 500 Kampfmittel. (hei)

hilfe eines Käfigs ins Wasser gelassen, um die Beschaffenheit des Zünders zu ertasten. „Eine Lampe macht da unten keinen Sinn, da ist alles voller Schlamm. Man kann sich nur auf seine Hände verlassen“, berichtet Kowalzik.

Als klar war, dass von der Bombe keine unmittelbare Gefahr ausgeht, versuchten die Kampfmittelräumer, den Blindgänger freizuspülen und mit einem Kran an die Oberfläche zu heben. Dazu war Sprengmeister Bodes höchstpersönlich in den Schacht gestiegen, um der Bombe einen Gurt umzulegen. Doch alle Versuche schlugen fehl, weil von unten immer Sand und Grundwasser nachrutschten. Schließlich ist Wilhelmsburg faktisch eine schwimmende Insel. „Jetzt ist

die Firma damit beschäftigt, den Teuftring weiter in die Erde zu schlagen, damit wir ungehindert an die Bombe können“, sagt Bodes.

Wann der nächste Bergungsversuch erfolgen wird - denn nur bei Tageslicht kann Bodes die Bombe entschärfen -, kann der Sprengmeister erst heute im Laufe des Tages sagen. Das hänge von der Arbeit der Spezialfirma ab. „Im Prinzip sind wir rund um die Uhr bereit. Solange die Bombe nicht bewegt wird, besteht keine Gefahr. Aber mit jedem Tag steigen die Kosten für den Steuerzahler.“ Bombenbergungen zahle immer der Eigentümer des Grundstücks - in diesem Fall die Stadt Hamburg. Diese hatte die Firmen Möbius und Hirdes beauftragt, gezielt auf dem Gelände nach Blindgängern zu suchen.